

Hermann Hauser

Kunstwerkstätten für Instrumenten- u. Gitarrenbau

München

Müllerstraße 8

verfertigt die

Spanische Torres-Gitarre

Modell Segovia, Pujol und Lobet

Bespannene E, A, D Saiten, wie sie seit Jahren
Andres Segovia für seine Konzerte aus meiner
Saitenspinnerei bezieht

Verlag „Gitarrefreund“

Bezugsquelle
für sämtliche Werke der
Gitarre-Literatur

München, Reitmorstraße 52/1

publ.

Der Gitarrefreund

Monatschrift / zur / Pflege / des / Gitarren-
und / Lautenspiels / und / der / Hausmusik

32. Jahrg.

1931

Nr. 3/4

*Inhalt: Robert Trend
von J. Lohr*

herausgegeben vom

Verlag Gitarrefreund München

Reitmorstraße Nr. 52/1

DIE GITARRE UND IHRE MEISTER

EINE ENTWICKLUNGSGESCHICHTE DER GITARRE
VON IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART VON

FRITZ BUEK

SCHÖN IN LEINEN
GEBUNDEN RM. 4.50

MEISTER MOZZANI
schreibt an den Autor:

„Ihr Buch, welches Sie unter allen, die zur Hebung unseres Instruments beigetragen haben, auszeichnet, ist die schönste Gabe und das beste Andenken, welches allen Gitarrespielern früherer Zeiten und der Gegenwart gegeben werden konnte. Nur Sie mit Ihrem ausgezeichneten künstlerischen Empfinden, das frei ist von jedem politischen Einfluß und jeder übertriebenen Selbsterhöhung, konnten ein Werk verfassen, welches für alle Zeiten ein treues Abbild unserer Geschichte ist und der Gitarristen, die eine einzige internationale Gemeinde bilden.“

ANDRÈS SEGOVIA
äußerte sich:

„Gleich nach Erhalt Ihrer Arbeit ließ ich mir das übersetzen, was Sie über mich, mein Instrument und meine Technik geschrieben haben. Obgleich die Übersetzung nicht vollkommen und genau sein konnte, so gewann ich doch den Eindruck, daß es sich hier um eine kritische Darstellung handelt, die zu dem besten, intelligentesten und beredtesten gehört, was bisher über mich geschrieben worden ist. Ich sage das nicht um Ihnen zu schmeicheln, sondern aus der festen Überzeugung, daß es die Wahrheit ist. Ich betrachte Ihre Arbeit über mich als die wertvollste, die während meiner künstlerischen Laufbahn erschienen ist.“

DER VERFASSER DIESES WERKES als der beste Kenner auf dem Gebiete der Gitarre in allen Kreisen der Gitarrespieler des In- und Auslandes bekannt, gibt in diesem Buche nicht nur eine Übersicht über das gesamte Gebiet des Gitarrespiels, er versteht es auch, in den Lebensbeschreibungen die einzelnen Persönlichkeiten in ihre Zeit und Umgebung zu stellen und sie durch feine charakteristische Züge uns menschlich näherzubringen. Eine Fülle von historischem Material, verbunden mit eigenen Erlebnissen, macht dieses Buch zu einer Fundgrube wichtiger gitarristischer Mitteilungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, führt die Leser in die zurzeit noch erhältliche Gitarreliteratur ein, macht sie mit der Geschichte, den Geheimnissen und Regeln des Instrumentenbaues bekannt und gibt ihnen die wichtigsten Hinweise über die Technik des Gitarrespiels. Ein besonderer Vorzug ist die lebendige Darstellung, die jedes trockene Aneinanderreihen geschichtlicher Daten vermeidet u. sich vor unseren Augen wie eine fortlaufende spannende Erzählung abrollt.

ZU BEZIEHEN DURCH DEN VERLAG
»GITARREFREUND« MÜNCHEN

Der Gitarrefreund

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der
Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten
vom Verlag Gitarrefreund, München, Reitmorstraße 52/1.

Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung 6 mal jährlich gegen den Verbandsbeitrag. Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate usw., sowie Beitrittsklärungen bitten wir zu richten an den Verlag Gitarrefreund, München, Reitmorstraße 52/1 (Sekretariat d. G.-V.). / Postcheckkonto. Nr. 3543 unter Verlag Gitarrefreund beim Postcheckamt München. / Bezugsbedingungen für Deutschland: vierteljährlich Mk. 1.50, für Österreich: halbjährlich Sch. 2.50 für die Schweiz: halbjährlich fr. 4.—, für die Tschechoslowakei halbjährlich Kr. 20.— für das übrige Ausland 1.50 Dollar. Die Beträge sind im Voraus zu entrichten

Jahrg. 32

März/April 1931

Heft 3/4

Inhalt: Zur Neubelebung der Blockflöten — Robert Tremblé — Alfred Wernick, ein neuer Komponist für die Gitarre — Anekdoten — Konzertberichte — Mitteilungen.

Zur Neubelebung der Blockflöten*.

von Emil Bauer, Düsseldorf,
Schriftleiter der „Sackpfeife“.

Die Neubelebung der Blockflöten hat in der Musikwelt starken Widerhall gefunden, besonders bei der Jugend und bei denen, die vorklassische Musik zu schätzen wissen. Dadurch könnte man versucht sein, der Blockflöte eine große Zukunft vorauszufragen.

Wenn diese lieblich klingenden Flöten in der verhältnismäßig kurzen Zeit von kaum 5 Jahren eine so allgemeine Verbreitung finden konnten, so ist dadurch das große Verlangen nach diesem Musikinstrumente, besonders bei den selbstmusizierenden Kreisen, hinreichend bekundet. Schon heute steht es unzweifelhaft fest, daß die Blockflöte als Musikinstrument in der Entwicklung der neuerdings stark in den Vordergrund tretenden Hausmusik und kammermusikalischen Veranstaltungen mit Werken alter Meister, eine nicht unbedeutende Rolle spielen wird.

Kaum ein anderes Musikinstrument ist so für das gemeinsame Musizieren geeignet wie gerade die Blockflöte. Man braucht dabei nicht einmal an ihre nur scheinbar einfache Handhabung zu denken, die ja in Wirklichkeit gar nicht so einfach ist; oder aber an die verhältnismäßig geringen Anschaffungskosten, die, nebenbei bemerkt, auch höher sein können, wenn man Wert legt auf ein tonreines Instrument aus entsprechendem Material.

Man kann die Blockflöten nicht nur als Einzelstimme zum Liede, oder im Verein mit Laute, Gitarre, Cembalo, Violen u. a. spielen, sondern auch für zwei-, drei-, vier- und noch mehrstimmige Instrumentalsätze denkbar gut verwenden, weil sie ja in verschiedenen Größen: Diskant-, Alt-, Tenor- und Bassflöte gebaut werden. Erst wenn im mehrstimmigen Instrumentalsätze die verschiedenen Blockflöten geblasen werden, kommt man ganz in den Genuß der wunderbaren Blockflötenmusik, nämlich dann, wenn diese Flöten, so ganz unter sich, mit

ihren hellen und tiefen, stets ausgeglichenen, sanft gedeckten Klängen unser Ohr und Herz erfreuen. Mit Recht darf man daher auch von einer „Familie von Blockflöten“ sprechen, wenn, wie auf unserm Bilde, der ganze Satz Diskant-, Alt-, Tenor- und Bassflöte beisammen ist.

In dieser chorischen Besetzung gespielt, war die Blockflöte in vergangenen Jahrhunderten eines der beliebtesten Musikinstrumente, bis daß sie mit Joh. Seb. Bach und G. F. Händel ihre größten und gleichzeitig letzten Gönner fand. Es mag daher allen, die sich der Blockflöte zuwenden, zum Ansporn dienen, daß diese beiden großen Meister im Reiche der Töne eine ganze Reihe von Werken für die Blockflöte geschaffen haben, worin der Blockflöte solistische Aufgaben gestellt werden und der einzigartige Klangcharakter des Instrumentes zur Erreichung besonderer Wirkungen geschickt ausgenützt wird. Bach und Händel wußten um den wundervollen Klang der Blockflöte.

Leider pflegt man heute den Blockflötenpart bei den Aufführungen Bach'scher und Händel'scher Werke, sehr wahrscheinlich infolge Unkenntnis, kurzerhand der Querflöte zuzuteilen, obgleich in den Partituren beider Meister kein Zweifel darüber aufkommen kann, ob die Blockflöte (flute a bec, flute d'écho oder flauto) oder die Querflöte (traversiere oder flauto traverso) gespielt werden muß. Diese Meisterkompositionen für Blockflöte verlangen allerdings einen geübten Spieler und ganz besonders eine Flöte aus den Werkstätten bewährter Instrumentenmacher.

In England ist es der bekannte Instrumentenbauer und Musikforscher Arnold Dolmetsch, der bereits 1925 Joh. Seb. Bach's Konzert in F-Dur für Cembalo, 2 Blockflöten und Streichinstrumente in der Originalbesetzung auführte, während im April 1926, gelegentlich der Jenaer Musikpädagogischen Woche in einem Konzert: Gotische Musik, die Blockflöten von Max Hüller, der schon 1924 Blockflöten baute, solistisch betreut wurden.

Seit einigen Jahren tritt das Harlan-Lucas-Duis Trio, durch seine Darbietungen alter Musik außer für die Wiederbelebung der alten Laute, Violon und Clavichord, auch für eine Verbreitung der Blockflöten ein.

Händel's G-moll Sonate für Blockflöte und Cembalo wurde von dem musikalischen Leiter der „Sackpfeife“ Julius Giesbert, Dozent für alte Musik, insbesondere für doppelhörige Laute und Blockflöte, an der Pädagogischen Akademie in Bonn, anläßlich einer geistlichen Abendmusik im Januar 1931 in Düsseldorf, als Erstaufführung in der Originalbesetzung gespielt.

Unser Bild zeigt den Blockflötenchor der „Sackpfeife“, einer Düsseldorfer Vereinigung für alte Tonkunst, die vorwiegend Hüller-Orpheus-Blockflöten aus den Werkstätten der führenden Holzblasinstrumentenfabrik G. H. Hüller, Schöneck i. Vogtland, spielt, sie hat es sich zur Aufgabe gemacht alte Musik auf historischen Instrumenten zu spielen, und außerdem geeignete, zeitgenössische Musik zu fördern; sie besorgt auch die Neuausgabe von alter und neuer Originalblockflötenmusik.

JHRE NOTEN FÜR GITARRE, KLAVIER USW. BESTELLEN
SIE AM BESTEN BEIM
VERLAG GITARREFREUND MÜNCHEN

Robert Tremml.

von F. Buef.

In Osterreich an der Donau liegt die Stadt Linz. Ich bin einigemal an ihr vorübergefahren, ohne die Möglichkeit zu haben sie kennen zu lernen. Ich weiß nur, daß in diesem Städtchen viel und gut musiziert wird und daß die Gitarre dort eine Pflegestätte gefunden hat.

Lobet und Segovia, Pujol mit seiner Gattin, auch das Münchner Kammer-Trio sowie die Walker haben in Linz des öfteren gespielt und immer gerne dort geweilt. Wenn sich nun in einer Stadt ein so reges gitarristisches Leben entwickelt, so dankt sie es immer einzelnen Persönlichkeiten, die ihre Tätigkeit in den Dienst einer Bewegung stellen und ohne ihre persönlichen Vorteile im Auge zu haben, gerne bereit sind zur Entwicklung einer Kunst beizutragen. Eine solche Persönlichkeit lernte ich in Herrn Robert Tremml aus Linz kennen.

Während meiner nun 25jährigen Tätigkeit für die Gitarre sind mir viele große und minder große Künstler begegnet und ich hatte Gelegenheit sie auch von ihrer menschlichen Seite kennen zu lernen. Es befanden sich einige, zum Glück, nur wenige darunter, die der Meinung waren, daß, weil sie nun einmal da sind, auch die Welt für sie da ist und verpflichtet ist, alles für sie zu tun. Wenn man in Wort und Schrift für sie eintrat, so sahen sie das als eine Selbstverständlichkeit an, sie wollten immer gefördert und unterstützt sein, waren aber nur selten zu einem Gegendienst bereit. Im Gegensatz zu diesen gibt es aber auch solche, deren Wirken sich im Stillen vollzieht, man erfährt von ihnen nicht viel oder durch einen Zufall und ist dann freudig überrascht einen wahren Künstler vor sich zu haben, der in Erfüllung seiner Pflicht und künstlerischen Mission ruhig abwartet, bis der Erfolg zu ihm kommt. Zu den letzteren möchte ich Robert Tremml rechnen. Was er mir als Proben seiner Kunst gab und auf meiner Schenk Lyra Gitarre vorspielte, war eine Übersicht über die Gitarrenliteratur von Bach bis Torroba. Er zeigte damit nicht nur eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Literatur, sondern bewies auch, daß sein Können allen diesen Werken vollauf gewachsen ist. Daß er sich auf dem ihm fremden Instrumente vom ersten Augenblicke gleich zurecht fand, ist ein Beweis für seinen feinen und ausgeprägten Toninn. Der Einfluß der großen Spanier ist in seinem Spiel unverkennbar. Er ist aber kein Nachahmer, sondern hat die Anregung, die ihm diese Künstler boten, in sich verarbeitet und in Eigenes umgewertet. So ist er zu einem ungemein reizvollen und schönen Ton gelangt, wie ihn nur wenige Gitarrenspieler besitzen. Seine Natur scheint der Gitarre verwandt zu sein, daher wird sie in seinen Händen zu einem singenden und klingenden Instrument bei dem sich das Technische nicht aufdrängt, sondern sich in den Dienst des Klanges stellt.

Um ein Bild der Persönlichkeit Robert Tremmls zu geben lasse ich hier einen Brief folgen, den er an mich schrieb und der viel bemerkenswertes über die Gitarre enthält.

Robert Tremml an Herrn Fritz Buef, München.

Wie sehr Sie, sehr verehrter Herr Buef, mit unserer Sache verbunden sind, weiß ich ja annähernd. Sie haben es ja auch schon gesagt: die Geschichte der Gitarre ist sozusagen zu Ihnen gekommen. So werden Sie auch am besten wissen ob es sich schickt, daß Sie über mich schreiben. Ich bin ja zur Zeit so sehr in pädagogischen Arbeiten tätig, daß mir lange nicht die Zeit bleibt, die ich für mich

geb. 30./6 1899 in Linz

und mein Instrument haben möchte. Es ist so, daß ich mit ganzer Hingabe daran arbeite, den Weg der äußeren Erschließung des Instrumentes meinen Schülern auf immer eindeutiger Weise darstellen zu können. Je kleiner die Formel, die dafür genannt werden kann, umso besser. Denn ich zähle diese Leistung, die Erfassung der großartigen Applikatur und die Greifhandtätigkeit, nicht eigentlich zu den musikalischen Aufgaben. Ich finde immer wieder, daß davon so viel Aufhebens gemacht wird, bei vielen Spielern, daß für die weiteren Aufgaben kaum Spannkraft und Zeit bleibt. Die wunderbaren Beziehungen zwischen unserer körperlichen Anlage in einer „organischen Technik“ und dem Instrument, das seinen Entwicklungsweg unter dem Einfluß steter Wechselwirkung rein empirisch genommen hat, nehmen mich immer wieder und neuerdings ganz gefangen und erfüllen mich oft wie am ersten Tag des Erschauens solcher Zusammenhänge. Ich habe zur letzten Deutung solcher Zusammenhänge nach meiner Reifeprüfung an der Staatsakademie für Musik in Wien noch zwei Jahre geopfert, ungeachtet um Erfolgs als ausübender Musiker. Man kann nicht alles zugleich machen. Aber nun wird es wieder langsam besser und ich werde mich sehr freuen, wenn ich Ihnen in absehbarer Zeit das Ergebnis dieser meiner Bemühungen vorlegen kann.

Meine besondere Arbeit, wie ich sie vorstehend geschildert habe, steht ganz im Gegensatz zum Beginn meiner Bekanntschaft mit der Gitarre. Es war im Jahre 1913, als ich mit richtigen Klampfengriffen begann. Die Gewandtheit kam so von ungefähr. Ich liebte den schönen Ton über alles. Ich war viel zu sehr verträumt, um das an mir selbst zu beobachten. Ich besuchte damals, als 14-Jähriger, die Realschule. Viele Stunden saß ich und probierte und probierte. Instinktiv war es der Ton und immer wieder der Ton, der mich anzog. So kriegte ich das Vibrato heraus, so entdeckte ich nach vielen Monaten, daß ein Finger, am Griffbrett weiterschoben, auch einen Ton bringen könne, so fand ich die elementaren Erscheinungen der Bindungstechnik. Aber das spielte sich alles sozusagen unter der Zeitlupe ab. Alles versank mir. Ich war Tonfanatiker von Geburt. Erst jetzt, wo ich auf Ihre Anregung hin wieder einmal in der Erinnerung an jene Tage krame und auf dieses Gebiet im besonderen komme, fällt mir wieder ein, daß ich einmal die Aufmerksamkeit einer Liszt-Schülerin, der Frau Prof. Göllerich-Paszhory auf mich zog. Ich übte an einem warmen Frühlingstag am offenen Fenster der elterlichen Wohnung und wurde von der Dame gehört. Ich besaß eine bescheidene, wenn auch nette und sauber besaitete Gitarre für K. 25.—. Was ich an Klang dem Instrument entlockte, schien der Dame ob des Wohlklanges für eine Gitarre doch ganz und gar ungehörig und als sie fragen ließ, welches Tonwerkzeug da gespielt würde und ich der Wahrheit gemäß Auskunft gab, konnte sie das nicht glauben.

Es ist mir heute recht seltsam, rückschauend alles zu übersehen, wie es damals war. In meiner Vaterstadt Linz war damals die Musikschule des Musikvereins auf achtbarer Höhe. Direktor war der vor Jahren verstorbene Brucknerschüler, Freund und Biograph Prof. August Göllerich. Ich durfte an diesem Institut von frühester Jugend an den Unterricht in Gesang, Violine und Klavier besuchen. Mein Gesangslehrer an der Realschule, der Komponist Prof. Franz Neuhöfer bestimmte mich, da ich eine schöne, kräftige Sopranstimme hatte, im Domchor mitzusingen. Die Erinnerungen an die großen Aufführungen zu Festzeiten, bei immerhin nicht übermäßiger Besetzung, gehören zum Schönsten meiner Jugendzeit. Jeden Sonntag durfte ich am ersten Sopranpult die prächtigen Werke

eines Palaestrina, Bruckner und anderer Meister singen. Jeden Freitag war für uns Sängerknaben Probe. Waren es schwere, größere Werke, so kamen in diese Proben auch die erwachsenen Chormitglieder. Das war zu den kirchlichen Festen der Fall. Ich war mit Leidenschaft dabei, die schwersten Sachen zu singen, war fest im Treppen und Blattsingern, freute mich und wurde erst recht lebendig, wenn schwierige Stellen an die Taktficherheit besondere Anforderungen stellten und wir Buben im bewegtesten Zeitmaß nicht unsicher wurden, während die Sängerinnen oftmals, vielleicht aus weniger restloser Hingabe an das Werk, nicht ganz sicher waren.

Später, als ich zum Alt kam und schließlich zu krähen begann und also für unbestimmte Zeit das Singen lassen mußte, durfte ich auch Unterricht im Cellospiel nehmen und zu einem tüchtigen Kontrabassisten in die Schule gehen. Daneben gab es den eingeführten theoretischen Unterricht und Übungen im Zusammenspiel. Es ist seltsam, daß ich neben so vieler Anleitung in eingeführten Fächern für mich selbst immer wieder nach der Gitarre gegriffen habe. Nach der kurzen Mutationszeit sang ich als Bassist wieder im Domchor mit. Ich glaube, daß ich dieser strengen Schule und der damit verbundenen Möglichkeit, viel gutes Orgelspiel zu hören sehr viel wertvolle, wenn auch unbewußt aufgenommene und wirksame Eindrücke verdanke.

Meine Kriegsdienstleistung in den Jahren 1917 und 1918 räumte mit aller musikalischen Betätigung gründlich auf. Aus der Not der Zeit hatte ich auch nicht den Mut, Musik- oder Kunstakademie zu besuchen und von meinen Eltern Opfer zu verlangen. Schwere Fieberanfälle und Chininkuren erschütterten meine Gesundheit bis aufs Äußerste.

Erst im Juni 1927 war es mir beschieden nach der, mit vorzüglichem Erfolg abgelegten Reifeprüfung das Reifezeugnis der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien aus dem Hauptfach Gitarre zu erwerben. Ein selten liebenswürdiger Lehrer, Herr Prof. Jakob Ortner, hat mich die letzten zwei Meisterklassen des vorgeschriebenen, sechsjährigen Hauptfachstudiums geführt.

Zwei Jahre später legte ich mit Erfolg die Staatsprüfung für das Lehramt der Musik an Mittelschulen, jenen österreichischen Schultypen, die den reichsdeutschen höheren Schulen entsprechen, ab.

Zu meinem instrumentalen Hauptfach bleibt noch einiges zu sagen. Entscheidende Anregungen verdanke ich, vor meiner Studienzeit an der Akademie, Prof. Dr. Josef Bacher, der seinerseits als Gast und Schüler des italienischen Virtuosen Wozzani in bedeutende Hände kam. Wo es anging, strebte ich nach wenigstens kurzem Beisammensein mit namhaften Spielern. In einigen Fällen genoß ich Unterweisungen gegen Honorar. Mit der Schule von Heinrich Albert indirekt durch Dr. Josef Bacher, direkt mit Fritz Wörtsching, Dr. Heinz Bischoff, Hans Neemann, Luise Walker, Miguel Lobet, Wdm. Mathilde Cuervas, Emilio Pujol u. a. (Peter Harlan) in Berührung gekommen, schöpfte ich daraus immer wieder Erfahrung und Anregung. In Konzerten der Genannten und des Virtuosen Andres Segovia sowie des Münchener Gitarretrios, dann in mancher schönen Rundfunkübertragung erlebte ich mit Freude das Bewußtsein, daß ein wertvoller und nicht leicht zu überschätzender Zweig musikalischer Kunstübung von einem Kreis tüchtiger Menschen getragen ist.

Daß ich alles, was an unserer Aufgabe drum und dran ist, mit großer Auf-

merksamkeit verfolge, ist ja eigentlich selbstverständlich. Das Spiel der 10hörigen Laute beschäftigt mich neben dem der 6saitigen Gitarre. Fast 7 Jahre stehe ich in der Singbewegung. Vor zwei Jahren begannen meine Bemühungen, in die Spielkreise dieser Bewegung in Oberösterreich und Salzburg Blockflöte und Gambe einzuführen. Es ist meine Überzeugung, daß das Aufschließen dieser Gebiete die Entwicklung des Gitarren- und Lautenspiels günstig beeinflusst. Klavichord, Cembalo und alte Orgel usw. gehören ja mit herein.

Aus Dankbarkeit will ich von meinen Schülern sprechen. Eine schöne Zahl hat sich mir seit dem Herbst 1924, als ich mit meiner Tätigkeit als Lehrer in Linz begann, anvertraut. Sie wissen, daß es nicht gleichgültig ist für die Entwicklung eines Pädagogen, mit welchem Material er zu tun hat. Ich muß das hohe Lied meiner Schüler singen, denn es sind viele dabei, die in jahrelanger Arbeit, trotz anstrengender Berufe und anderer Schwierigkeiten, mit Begeisterung ein ernstes Studium betrieben haben, für die Sache dauernd gewonnen sind und, in der menschlichen Gesellschaft wie andere auch lebend, auf diese Weise das ihre zur Förderung unseres Teilgebietes beitragen. Freilich sind manche darunter, die einzuführen und weiterzubilden schwere Arbeit bedeutet. Für all die pädagogischen Anregungen, die oft gerade aus hartem Unterricht erfließen, weiß ich diesen Schülern nicht minder Dank. Ich müßte zu Ihrer Übersicht noch sagen, daß sich, mit ganz wenigen Ausnahmen, alle Schüler zu der Literatur verstanden, die wir der Auffassung des künstlerischen Gitarren- und Lautenspiels einordnen, einschließlich der technischen Studien an Tonleitern, Arpeggien, Bindungstechnik u. a. und dem schönen, edlen Ton. Es gab und gibt manchen Sonderfall. Einmal kam ein sehr lieber und gebildeter Mann zu mir, der ein Bein verloren hatte und mit der linken Hand in den Streifen eines Maschinengewehrs geraten war. Einige Durchschüsse hatten auch Muskeln und Bänder zerstört. Das Gehen mit Stöcken strengte die Hände sehr an, die dadurch über ihre, von Veranlagung aus gewaltigen Dimensionen noch hinauswuchsen und durchaus nicht dem allgemeinen Idealbild der beweglichen Hand entsprachen. Ich muß sagen, es hat mich tief erschüttert, als dieser Kamerad zu mir kam. Er war ob seiner Invaliddität überall abgewiesen worden. In etwa eineinhalbstündiger Besprechung war mir klar, wie ich die Arbeit mit ihm anpacken sollte. Die riesigen Hände verlangten ein Griffbrett von etwa 66 mm Breite. Die linke Hand erschien zufolge der erlittenen Schußverletzungen — der Zeigefinger konnte sich in seinem letzten Glied nicht strecken — geeigneter als Anschlags — denn als Greifhand. So sollte die rechte Hand Greifhand werden, die linke Spielhand. Die verkehrte Haltung entsprach auch der Tatsache, daß das linke Bein vollkommen künstlich war und also das Instrument nun am rechten, eigenen Bein des Spielers die Auflage fand. Die Saiten verkehrt gespannt, eiserner Fleiß, Liebe, Geduld und Ausdauer und schon nach drei Monaten gab es großes Erstaunen und viel Freude. In zweijähriger, strenger Arbeit war der Weg genau so ernsthaft eingehalten worden, wie bei anderen Schülern.

Seit etwa einem Jahr gilt meine besondere Bemühung der Einführung von Gitarren- und Lautenspiel in die Kreise der Singbewegung. Es geht darin erfreulich vorwärts. Freilich, über Nacht wird keine neue Spielergeneration aus dem Boden gestampft. Durch diese Arbeit auswärts, infolge meines geringeren Einsetzens hier und der allgemeinen Zeitlage entsprechend ist natürlich mein ständiger Schülerkreis in Linz kleiner geworden. Aber das hat an sich nichts zu sagen.

Ich weiß mich allen meinen Schülern, die es ernst genommen haben, nach wie vor verbunden.

Die Landesgruppe Oberösterreich der Österreichischen Musiklehrerschaft ist im Zuge der laufenden Ausbauarbeiten in einer der letzten Präsidialsitzungen an die Schaffung von Fachgruppen gegangen. Für die Fachgruppe 5, Gitarre und Zupfinstrumente, wurde ich an erster Stelle für den Dreierorschlag genannt. Abgesehen von meiner Teilnahme in den Fachgruppen 3b, Schulgesang und 4, Theorie. Es ist zu hoffen, daß sich auch auf dieser Basis in gedeihlicher Zusammenarbeit für unser Gebiet wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten anregen und schaffen lassen.

Alfred Wruock, ein neuer Komponist für die Gitarre.

Eine der wichtigsten Forderungen, die man an die Gitarristik stellen muß, ist, die Verbindung mit den heute lebenden Komponisten aufzunehmen. Ich vermeide mit Absicht den Ausdruck moderne Komponisten, da das eine Tendenzbezeichnung geworden ist, welche nur eine bestimmte Richtung der heutigen Tonsetzer betrifft. Wie man zu dieser modernen Richtung steht, ist Geschmacks- oder Ansichtssache. Die schärfsten Gegner der alten, durch Form, Tonart und Melodienreichtum verunzierten Musik, die sich nicht genug im Atonalen tummeln konnten, die beileibe keine schöne Melodie in ihren Werken duldeten, bei denen alles auf die höchste Potenz komprimierter Ausdruck und Gehalt sein sollte, selbst diese Bilderstürmer oder richtiger Tonstürmer sind ja schon mehr als einen Schritt aus ihrer Sackgasse wieder zurückgegangen. Wie man sich zu diesen Komponisten stellt, ist sehr stark Ansichtssache. Was die Gitarristik aber auf alle Fälle erstreben sollte, ist der Anschluß an die gemäßigtere Gruppe der heute lebenden Komponisten. Wir können nicht immer nur Sor spielen, wir müssen versuchen, auch moderne Werke für die Gitarre zu erhalten, wie das in Spanien schon der Fall ist.

Durch meinen sehr verehrten Klavierlehrer, Gustav Ernest, kam ich vor einem halben Jahr mit Alfred W r u o c k zusammen. Dieser Komponist hatte sich auf dem Gebiete des Chorgesanges schon einen recht geachteten Namen gemacht. Streichquartette, Orchesterwerke, ein Septett für Holzbläser hatte er vollendet. Teilweise sind diese Werke auch schon uraufgeführt worden. Bald war der Komponist von der Klangwirkung der bisher von ihm nicht sonderlich geachteten Gitarre ganz gefangen. Er ließ sich oft lange von mir vorspielen, ließ sich Werke von Sor usw. geben, studierte sie mit unerhörtem Fleiß und großer Liebe durch und hatte in ganz kurzer Zeit sich so in das Wesen des Instrumentes gefunden, daß er daran gehen konnte, selbst für die Gitarre zu schreiben. Zunächst entstand eine Fantasia für Gitarre und Klavier. Er mußte aber bald einsehen, daß der moderne Flügel zum Zusammenspiel mit der Gitarre nicht geeignet ist. Nun schrieb Alfred W r u o c k eine viersätige Suite im freien Stil für Gitarre-Solo. Der dritte Satz dieses Werkes liegt der heutigen Nummer des Gitarrefreund als Musikbeilage den Lesern vor. Wenn man bisher nur Sor und die alten Meister gespielt hat, wird man zunächst vielleicht von dieser neuen Musik etwas befremdet sein. Mir ging es jedenfalls im Anfang derart. Spielt man die Sachen aber erst eine Zeit, beherrscht man sie technisch und ringt dann etwas tiefer ein, so geht dem Spieler nun die wahre Schönheit dieser Musik auf. Diese Suite habe ich in meinem letzten Berliner Konzert uraufgeführt. Leider war ich durch Erkrankung in der letzten Zeit vor dem Konzert am regelmäßigen Üben verhindert, sodaß ich

das Brundf'sche Werk nicht so gespielt habe, wie ich es hatte spielen wollen. Augenblicklich arbeitet Alfred Brundf an einer dreijährigen Sonate für Gitarre und an Variationen über ein Volkslied. Diese Werke werde ich im nächsten Winter uraufführen. Ein Trio für Geige, Flöte und Gitarre sowie einige Sachen für zwei Gitarren sind in Vorbereitung. Hoffentlich findet sich bald ein Verlag, welcher die Werke herausgibt und sie damit allen Gitarristen zugänglich macht. Verdient haben es die Kompositionen, und wie ich schon am Anfang sagte, es tut dringend not, der Gitarreliteratur neues Blut zuzuführen. Kurt Gudian.

Anekdoten.

Zwei Musikfreunde unterhalten sich über Musik. Der eine schwärmt für Mozart, der andere kann ihm keinen Geschmack abgewinnen und sagt: Was hat er denn eigentlich bemerkenswertes geschrieben. Seine einzige Oper, die Erfolg gehabt hat, ist der Freischütz. Was, sagt der erste, der Freischütz, der ist ja garnicht von Mozart, den hat Weber geschrieben. Nun sehen Sie, sagt der andere, nicht einmal diese Oper hat er geschrieben.

Miguel Lobet war auf seiner letzten Konzertreise auch für einen Rundfunkvortrag in Amsterdam verpflichtet. Ein holländischer Dilettant, der davon gehört hatte, schickte ihm daraufhin drei seiner Kompositionen ein, mit der Bitte, sie bei dieser Gelegenheit vorzutragen. Die erste dieser Kompositionen war seiner Frau, die beiden anderen seinen Töchtern gewidmet. Der Künstler sah die Kompositionen durch und bemerkte dann mit Bedauern: Es ist schade, daß diese Familie so häßlich ist.

Konzertberichte.

London. Der Konzertabend der Philharmonischen Gesellschaft der Gitarristen, der am 18. Februar stattfand, trug den Charakter eines intimen Abends, obgleich gegen 100 Zuhörer anwesend waren. Das große und abwechslungsreiche Programm begann mit einfachen Volksliedern um dann einen Teil der klassischen Literatur bis zur Gegenwart zu durchlaufen. Unter den Mitwirkenden sind zu nennen: Herr M. Ferrer jun., A. Ceb, B. Kraminski, Fr. Else Brumileffi (spanische Tänze) und J. Barent (spanische Lieder zur Gitarre). Großen Erfolg hatte ein Oktet unter Leitung des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Dr. M. Ferrer, der außerdem eine Anzahl englischer melodischer Kompositionen mit großer Bravour spielte. Es war erfreulich, zu sehen, wie diese durch in England lebenden Russen ins Leben gerufene Gesellschaft mit ihren Leistungen so großen Beifall bei dem englischen Publikum fand. Unter den Mitwirkenden bemerkten wir auch Herrn Hayburn, den Vize-Präsidenten der Marconi Gesellschaft der sich neben seiner Gattin (Mandoline) und seiner Nichte (Geige) mit der Gitarre betätigte.

Berlin. Kurt Gudian zeigt sich in seinem zweiten Gitarreabend, am 6. März, wieder als der feinsinnige Künstler und treffliche Virtuose, als den wir ihn längst kennen. Sein Programm, zusammengestellt mit einem Geschmack, wie man ihn bei ähnlichen Veranstaltungen sonst nicht oft begegnet, erfaßte die Namen Bach, Mozart, Schumann, Sor, Albeniz, Tarrega und Brundf. Daß Gudian mit so effektvollen Stücken, wie die von Sor, Albeniz und Tarrega sein Publikum mitreißen würde, war vorauszusehen. Aber, daß er es auch mit so einfachen Sachen wie Schumanns „Fröhlicher Landmann“ enthusiastisierte, spricht für die ungewöhnliche Musikalität seiner Vortragsweise.

Die uraufgeführte „Suite im freien Stil“ von Alfred Brundf, auf die an dieser Stelle schon hingewiesen wurde, rechtfertigt vollauf die hohe Erwartung, die auf sie gesetzt wurde. Es sind äußerst wirkungsvoll für das Instrument geschriebene Stücke, reich an originellen Einfällen und Abwechslung, die bessere Gitarrespieler sicher mit Freuden willkommen heißen werden. Hoffentlich können sie sie bald gedruckt begrüßen. G. E.

Karlsruhe. In einem von Klaviergeängen und Harfenvorträgen (chromatische Harfe) aus ihrem reichen Repertoire umrahmten eigenen Konzert legte die Karlsruher Sopranistin Ruth Porita aufs Neue Zeugnis ab von ihrer neben dem Gesanglichen und der künstlerischen Gestaltung aus vollendeter innerer Reife hervortretenden verblüffenden Vielseitigkeit, namentlich als sehr geschätzte Lautensängerin und zwar in der von ihr besonders gepflegten ernsteren Gattung der einschlägigen Literatur, wie sie auf dem Programm namentlich repräsentiert war durch die Namen C. M. von Weber und Schubert, für deren Charme und Spezialität die Künstlerin eine ganz besondere Begabung mitbringt neben dem Spürsinn, der sie so fast verschollene musikalische Werte in ihrer gestaltreichen Wiedergabe anregend sich entfalten läßt. Die Karlsruher Presse urteilt darüber einmütig wie folgt:

Ruth Porita ist eine vielseitige Künstlerin. Ihr Programm, das für den Liederabend zusammengestellt war, brachte neben Gitarreliedern im Original auch Harfensoli. Den Beschluß bildeten Mahler-Lieder. Man ist der einheimischen Liedersängerin dankbar, daß sie einmal aus dem reichen Schatz der Schubert'schen Gitarrelieder einige markante Schöpfungen verlebendigte. Ruth Porita singt mit weicher schmieglamer Stimme, deren Klang sich mit dem Saitenton der Gitarre innig vermischt. Dadurch, daß Ruth Porita ihre eigene Begleiterin ist, gewann die Darbietung der Lieder eine in sich fest gerundete Abgeschlossenheit. Wie die Konzertgeberin die Gitarre technisch vorzüglich meistert, so versteht sie auch die Davids Harfe des hiesigen Harfenbauers Klingele gleich trefflich zu spielen. Die Wiedergabe der Schumann'schen Stücke löste eine starke Stimmung aus. (Volksfreund 17. 2. 1931).

Zürich. Ein Wunder an Klangeffekt bot uns der italienische Professor Bend Terzi, der in einigen Solomummern seine überragende Technik auf diesem Instrumente bewies. Man hatte die Überzeugung, einen prominentesten Vertreter seines Faches vor sich zu haben; man traunte über die fabelhafte Beweglichkeit, die er in Akkorden, Passagen und Doppelgriffen entfaltete und über die Fülle und Variabilität des Klanges, der nicht die leiseste Trübung in der Stimmung der Saiten aufkommen ließ.

Professor Bend Terzi, Mailand, darf den Vergleich mit Andres Segovia, dem

spanischen Meistervirtuosen der Gitarre mit Ehren bestehen. Sein lebendiges, klanglich reich nuanciertes, über alle technischen Ausdrucksmöglichkeiten virtuos verfügendes Spiel von subtilster Sensibilität und präziöser Akkret gestaltete Glanzstücke des klassischen Repertoires wie die Bisee, Sor, Haydn, neben der kapriziösen Raffigkeit eines Granados und den eigenen klavirtuosen Fantasien zu wahrhaften Kabinettstücken vornehmster Kunst.

Karlsruhe. Die hiesige Sängerin Ruth Porita, die besonders durch ihre Liedvorträge zur Laute bekannt und geschätzt ist, hatte für ihren Abend ein von ernster Kunstauffassung zeugendes Programm aufgestellt. Sie sang die Niedergruppen von Franz Schubert, C. M. von Weber und Gustav Mahler mit überdachtem und musikalisch empfundenem Vortrag; sie weiß ihre Stimme mit viel Geschick und bedeutender Sicherheit einzusetzen. Man weiß aus früheren Abenden, daß sie für das volkstümliche Lautenlied, speziell für das heitere und humorvolle, für das leicht tänzerische von Natur aus sehr viel Sinn mitbringt; der zur Besprechung stehende Liederabend ließ auch ihre Vorträge nach der ersten und gehaltvollen Seite hin schätzen. Wesentlich unterstützt wurden ihre Vorträge durch die eigene Begleitung auf der Gitarre, die sie klangvoll und im Technischen klar zu spielen weiß und ihrer Stimme und ihren Vortragsabsichten fein anpaßt. (Badische Presse.)

Die junge Karlsruher Sängerin Ruth Porita veranstaltete wieder einen stilvollen Liederabend. Die Künstlerin verfügt über ein gutes Stimmmaterial, das gute Schule aufweist. Insbesondere gefällt sie uns in ihrem besetzten Vortrag; Schubert scheint ihr besonders gut zu liegen. Aber auch C. M. von Weber und Gustav Mahler war sie eine vorzügliche Interpretin. Einige der Lieder wurden von Ruth Porita selbst auf der Laute, die sie technisch gut beherrscht, begleitet. Das Publikum sparte nicht mit spontanem Beifall. (Generalanzeiger für Süddeutschland.)

... Die Vorzüge der sympathischen und strebsamen Künstlerin sind bekannt. Geist- und temperamentvollem Vortrag gefolgt sich eine gediegene, saubere, musikalische Ausarbeitung, künstlerischer Gestaltungswille, warme Gestalterfreude sind in jedem Augenblicke fühlbar. Die Wiedergabe

der Schubertlieder war durch die tiefe lebhaft empfindung fesselnd, nicht weniger auch die naive-frische Aufhellung der Lieder Gustav Mahlers und die balladeste Stilisierung einiger Weberlieder zur Laute. Ihre musikalische Vielseitigkeit erwies Ruth Borita ferner durch den hübschen Vortrag dreier Schumann-Stücke auf der Davidschärfe. Die beliebte Künst-

lerin erhielt reichen Beifall und Blumen-spenden. (Karlsruher Tagblatt.)

Am 2 Juni findet im Bayerischen Hof in München ein Schülerkonzert der Schüler und Schülerinnen von Frl. Mela Feuerlein statt. Am Flügel Herr Franz Kaver Zindel, Solorepitor vom Nationaltheater. Karten bei Bauer, Maximilianstraße.

Mitteilungen.

Im Märzheft der „Zeitschrift für Schulumusik“ (Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel-Berlin) veröffentlichte die Schriftleitung unter der Überschrift „Niedriger hängen!“ einen Abschnitt aus der österreichischen Schulzeitschrift „Die Quelle“, worin die Vortrefflichkeit der Stößel-Laute dargetan wird, unter besonderer Hervorhebung ihrer überragenden Bedeutung für den Schulmusikunterricht. Unter anderem wird behauptet, die Stößellaute sei „das einzige Instrument für die Hand des Kindes, das als grundlegendes Musikinstrument für Schule und Volksmusik allen Anforderungen als Begleit- und Soloinstrument gerecht wird“. Dazu bemerkt die Schriftleitung: „Wir lehnen unsererseits die Stößel-Laute ab, diesen Bastard zwischen Zither und Laute. Wir halten dieses Instrument nicht nur nicht für das einzige, das in der Hand des Kindes von Bedeutung ist, sondern wir sind sogar der Meinung, daß es schädlich ist, indem es einem Akkordieren dient, das wohl dem akkordischen und einem bestimnten Typ des österreichischen Liedes mit dem fortwährenden harmonischen Pendelschlag I—V—I entspricht, das im übrigen aber da, wo man zur Melodie erzieht, unseres Erachtens auf jeden Fall zu verwerfen ist.“

In den ministeriellen Richtlinien für die Tätigkeit der Fachberater des Musikunterrichts an höheren Schulen heißt es am Schluß: „Dem Überhandnehmen der für ernste musikerzieherische Arbeit nicht zu rechtfertigenden Spielinstrumente, insbesondere der Mundharmonika und dem Mißbrauch der Schallplatte, ist entgegenzuwirken.“ Stößel-Laute und Mundharmonika haben somit ihre Rolle im preussischen Schulmusikunterricht ausgespielt. Gelegentliche, unmißverständliche Äußerungen lassen erkennen, daß für ernsthaften Musikunterricht auch die Mandoline nicht mehr herangezogen werden soll.

Fräulein **Luise Waller** beginnt morgen ihre Tournee. Um Sie auf dem Laufenden zu halten, teilen wir Ihnen höflichst mit, wo sie überall spielt:

- 5. April Stuttgart, Radio,
- 7. „ „ Münster i. W., Radio,
- 8. „ „ Dortmund,
- 9. „ „ Amsterdam, Radio,
- 11. „ „ Hamburg,
- 14. „ „ Kopenhagen,
- 19. „ „ Sonneberg i. Thür.,
- 21. „ „ Karlsbad,
- 24. „ „ Leipzig, Radio,
- 26. „ „ Apolda.

Fritz **Mühlhölzl** gibt in München ein Konzert und zwar am Samstag, den 15. November, im Bechsteinsaal (Museum). Ein vollkommen neues Programm ausgewählter Solis für Gitarre und Zither wird wieder zu einem erfolgreichen Abend beitragen. Kartenvorverkauf bei Max Sieber, Marienplatz und A. Steigenberger, Dachauerstraße 2.

Lobet kommt wieder! Der spanische Meister-Gitarriist Prof. Miguel Lobet, den die Library of Congress in Washington für ein Konzert im April 1931 um das phantastische Honorar von 2500 Dollar engagiert hat, wird nach seiner letztjährigen triumphalen Tournee im kommenden Herbst vielfachen Anregungen zufolge wieder eine Gastspielreise durch Deutschland und anderen europäischen Ländern unternehmen. Seine Vertretung, das Bayerische Konzert-Büro S. Gensberger, München, Sandstraße 12, ist mit den Vorarbeiten bereits beauftragt und wird Engagements für Konzerte, also für Abende, die der Künstler mit seinen Vorträgen allein ausfüllen kann, entgegennehmen.

Vom 19.—22. Mai d. J. findet in Marburg (Lahn) eine **Musikpädagogische Tagung** veranstaltet von der Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht statt. Die Tagung wendet sich an Schulmusiklehrer aller Schulgattungen und an Privatmusiklehrer. Als Referenten sind verpflichtet: Studienrat Dr. Bieder „Neue Musik in der Schule“, Professor Dr. Burkhardt „Die Behandlung der Musikgeschichte auf der Oberstufe“, Oberschulrat Dr. Deiters „Die Aufgaben der Kunst-erziehung unserer Zeit“, Siegfried Günther „Anfänge der schulmusikalischen Erziehung“, Ministerialrat Restenberg „Von Wesen der musikalischen Unterweisung“, Dr. Keuter „Erziehung zum musikalischen Hören“, Studienrat Stoberock „Erfindungsübungen“ Professor Zengerle „Praktische Stimmbildung“. Jeder Tag wird eingeleitet durch ein Morgensingen, das Professor Rein leitet. An den Nachmittagen finden praktische Arbeitsgemeinschaften über folgende Themen statt: Choriübung Studienrat Dr. Bieder, Instrumentalübung Professor Dr. Oberhorbeck, Gestaltung der Schulfeiern und Elternabende Dr. Fischer, Schallplatte im Musikunterricht Professor Rein.

Die Teilnehmergebühr beträgt RM. 6.—. Anmeldungen sind bis zum 11. Mai an die Musikabteilung des Zentralinstituts zu richten. Die Teilnehmergebühr ist gleichzeitig auf das Postcheckkonto Berlin Nr. 138 501 einzuzahlen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung anzugeben, welches Instrument für die Teilnahme an der Instrumentalübung mitgebracht werden kann.

Gleichzeitig mit der Musikpädagogischen Tagung findet in Marburg (Lahn) eine **Schulungswoche für blinde Musiklehrer** statt, bei der die Herren Hans Fischer, Freund, Siegfried Günther und Otto sprechen werden.

Einen **Lehrgang für Blockflötenspieler** veranstalten vom 17.—20. April der Arbeitskreis für Volks- und Jugendmusikpflege und das Frankfurter Musikheim im Musikheim Frankfurt (Oder). Der Arbeitsplan umfaßt: Spielanweisung für Fortgeschrittene und Anfänger, praktisches Zusammenspiel, auch in Verbindung mit anderen Instrumenten, Besprechung von Methodik- und Literaturfragen, Anweisung zum Einrichten mehrstimmiger Sätze zum Spiel auf mehreren Blockflöten. Die

Leitung der Tagung liegt in den Händen von Dr. Karl Gofferje. Die Teilnehmergebühr beträgt für Verpflegung, Unterkunft einschließlich Lehrbeitrag RM. 20.—. Anmeldungen sind an das Musikheim Frankfurt (Oder) Gnesenerstraße zu richten.

Musiktagungen, Lehrgänge und Singwochen im Sommerhalbjahr 1931.

Die Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht gibt für das kommende Sommersemester wieder ein Verzeichnis aller musikpädagogischen Tagungen und Lehrgänge, Singwochen und Freizeiten heraus, die von den verschiedensten privaten und öffentlichen Stellen in ganz Deutschland veranstaltet werden. Es ist gegen Voreinsendung von 15 Pfennig durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 120, erhältlich.

Laut Statuten sollen die Beiträge bis Ende April voll einbezahlt sein. Da noch der größte Teil der Bezüge mit den Beiträgen im Rückstand ist, so ersuchen wir diese ihren Beitrag möglichst bald auf unser Postcheckkonto München Nr. 3543 einzuzahlen. Wir können unseren Verpflichtungen unmöglich nachkommen, wenn noch so viele Beiträge ausstehen. Die nächste Nummer wird an diejenigen, die ihren Beitrag noch bis Anfang Mai nicht bezahlt haben, per Nachnahme versandt.

Das Sekretariat der
Sitaristischen Vereinigung
und
der Verlag Sitarrefreund
befinden sich
ab 1. Oktober 1929
MÜNCHEN
REITMORSTR. 52/I

KARL MÜLLER

Geigen-, Gitarren- und Lautenbaumeister
Zeugg. B 229 AUGSBURG Telef. 1069

Lauten, Wappen- und Adlerform-Gitarren, Terz-, Prim- und Baß- Gitarren

6 bis 15 saittig; mit tadellos reinstimmendem Griffbrett u. vorzüglichem Ton. Spanische Form ganz hervorragend in Tonschönheit und Kraft.

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung. / Garantie f. Tonverbesserung. / Beste Bezugsquelle f. Saiten.

Spezialität:
auf Reinheit u. Haltbarkeit ausprobierte Saiten. Eigene Saitenspinnerei.
Mehrfach prämiert



GAMBEN
VIOLEN d'amour
BLOCKFLÖTEN
STOCKFLÖTEN

nach historischen
Modellen

Saubere Arbeit, rein in der Stimmung, sehr preiswert, erschwingbar für Jedermann

Ansichtssendung ohne
Kaufzwang • Teilzahlung
Katalog gratis

WILHELM HERWIG
MARKNEUKIRCHEN 206

GEGRÜNDET 1889
Reparaturen an allen Instrumenten



ARREGA'S

sämtliche Werke

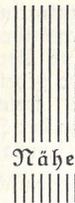
und die aller übrigen
**SPANISCHEN
MEISTER**

jederzeit vorrätig bei

**HASLINGER
WIEN I
TUCHLAUBEN 11**

Katalog gratis

Konzert-Gitarre



aus den Werkstätten
von Hauser, umstän-
dehalber zu verkaufen.
Preis Mark 140.—.

Näher. Sekretariat, München
Reitmorstraße 52/I

SCHULZ GITARREN U. LAUTEN

sind Meisterwerke von Weltruf, deren hohe Klangqualität mit geschmackvoller Ausstattung vereint, Edelerzeugnisse von bleibendem Wert ergeben. Kaufen Sie kein Instrument, bevor Sie nicht eine SCHULZ-Gitarre probiert haben.
Katalog gratis.

AUG. SCHULZ Gitarre- und Lautenbau
Nürnberg, Unschlittplatz

Die führende Weltmarke Ist die Kothe-Saite

Zu haben in jed. besseren Instrumentengeschäft
wo nicht, direkt vom Fabrikanten

Gustav Wunderlich, Leipzig
Zeitzerstraße 26

Man achte auf Namen und
nebenstehende Schutzmarke!



Der beste Gitarrenbauer der Tschechoslowakei F. HIRSCH baut

KONZERT- GITARREN

Schülergitarren von Kr. 250.—

Konzertgitarren von Kr. 520.—

Anerkennungsschreiben von jedem
bish. Besteller unverlangt eingetr.

**HUGO DROECHSEL
KLADNO 1637 ČSR.**

Mitglieder des „Bundes deutscher Gitarren-
und Lautenspieler in der Tschechoslowakei“
und der „Gitarristischen Vereinigung“ in
München erhalten weiteren Nachlaß

Besonders edle



Gitarren
Lauten
Blockflöten
Clavichorden

und vieles andere

aus den Peter Harlan-
Werkstätten

für wissenschaftlichen
Instrumentenbau in

Markneukirchen i. Sa.

Bayerisches Konzertbüro H. Gensberger

Vermittlungsstelle für konzertierende
Gitarresolisten des In- und Auslandes

München, Haydnstraße • Fernsprecher 53616